

Schildringe

Sudan, Meroë, Pyramide N6 · 1. Jh. v. Chr.,
Meroitisch, Amanishakheto · Gold, Glasfluss,
3,8 - 4,5 × 2,2 - 3,6 cm, Dm. 1,8 - 1,9 cm · Ägyptisches
Museum und Papyrussammlung, Inv. ÄM 22870/
Inv. ÄM 22872 / Inv. ÄM 22871

Während am oberen Rand der Fläche des linken und rechten Rings der widerköpfige Gott Amun dargestellt ist, ist in der Mitte der meroitische Löwengott Apedemak zu sehen. Teilweise sind noch Glasflusseinlagen der ursprünglichen Dekoration erhalten, am unteren Rand des linken Rings sogar noch vereinzelt Nachbildungen von Muscheln.



Ohrschmuck. Ein kostbares Armband datiert in das Mittlere Reich (ca. 2119 - 1793 v. Chr.) und besteht aus kurzen Schnüren mit Karneol-, Lapislazuli- und Türkisperlen, die durch zehn als Abstandhalter dienende Stege aus gehämmertem Silberblech in Position gehalten werden. Nubien war über Jahrhunderte für das pharaonische Ägypten der Hauptlieferant von Gold, dem sogenannten Fleisch der Götter. Ägyptische und nubische Handwerker fertigten daraus kunstvolle Preziosen. Ein Beleg dafür ist der prunkvolle goldene Armreif der Amanishakheto, dessen Mittelpunkt eine Tempelfassade und ein Aegis, ein halbrunder Schulterkragen mit Götterkopf, bildet (s. S. 85).

Ringe sind in großer Zahl aus beinahe allen Epochen der ägyptischen Geschichte belegt. Dabei handelt es sich sowohl um Zier- als auch um Siegelringe. Fingerringe wurden entweder als einteiliger kompakter Reif, mit und ohne Platte, oder als Bügelring mit beweglichem Mittelteil hergestellt. Die runden, ovalen oder rechteckigen Ringplatten waren mit unterschiedlichen Motiven geschmückt, wie etwa Ornamenten, Hieroglyphen oder figürlichen Darstellungen. Siegelringe wurden Beamten bei Amtsantritt verliehen und sind somit Sinnbild für deren Amtsgewalt. Sie gehörten aber auch zum Ornat der Herrscher und wurden zu bestimmten Anlässen getragen. Die ebenfalls aus dem Grabschatz der Amanishakheto stammenden Siegelringe zeigen auf ihren Siegelflächen vertiefte Darstellungen von Gottheiten in menschlicher und tierischer Gestalt sowie Mischwesen (s. S. 86 - 87).

Die Schildringe stellen eine einzigartige Gruppe meroitischen Schmucks dar (s. S. 38). In der Art der Bügelringe gefertigt, befindet sich auf einem runden Ring ein mit einem Gelenk verbundenes halbkreisförmiges Goldplättchen, das einen stilisierten Schulter-

kragen zeigt. Auf dem Kragen der hier abgebildeten Stücke ist entweder der widerköpfige Gott Amun oder der löwenköpfige Kriegsgott Apedemak dargestellt. Ob es sich tatsächlich um Fingerschmuck handelt, konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Wahrscheinlicher erscheint, dass die Ringe zu Ziergehängen gehörten, wie sie noch heute von nubischen Frauen an der Stirn getragen werden: Durch den am Gehänge angebrachten Ring wird eine dicke Haarsträhne gezogen, die ihrerseits anschließend am Haar befestigt wird. Ferner gehörten Ringe zu den Grabbeigaben, wie die vielen an Mumien gefundenen Stücke belegen. Auch als Belohnung für geleistete Dienste wurden sie vergeben oder als Stiftung Tempeln geweiht. Den zahllos erhaltenen Ringen steht eine eher überschaubare Anzahl von Schmuckdarstellungen an Statuen, auf Reliefs oder Malereien gegenüber.

Gürtel, die durch eine Schließe oder einen Knoten zusammengehalten werden, sind seit vordynastischer Zeit belegt. Seit dem Mittleren Reich finden sich kleine Figuren von jungen Mädchen und Frauen, die Schmuckgürtel tragen. Um die Hüfte dieser stilisierten Frauenfigur verläuft eine Reihe kleiner, in den Ton gedrückter Punkte, die solch einen Gürtel darstellen sollen (s. S. 31). Die Punkte imitieren Kaurischnecken und sind zusammen mit den deutlich betonten Geschlechtsmerkmalen als Symbol für die weibliche Fruchtbarkeit zu deuten. Viele dieser Figuren wurden in Frauengräbern gefunden. Schmuck wurde im Alten Ägypten von Menschen und Göttern, Lebenden und Toten getragen. Er war jedoch nicht nur Zierrat, sondern sollte den Träger zugleich schützen sowie ihm Kraft und Macht über Gefahren, Unheil oder Krankheiten verleihen. Auch die Farbsymbolik sowie die Formgebung hatten eine mitbestimmende Bedeutung.



Ring mit Udjatauge

Ägypten · um 1550 – 1292 v. Chr., Neues Reich,
18. Dynastie · Fayence, blau, Dm. 2,3 cm ·
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung,
Inv. ÄM 13199

Beim Udjatauge handelt es sich um die stilisierte Wiedergabe des menschlichen Auges, das zum einen mit dem Sonnengott Re in Verbindung steht, vor allem jedoch dem falckenköpfigen Himmelsgott Horus zugeordnet wird. Das rechte Horusauge symbolisiert die Sonne, das linke hingegen den Mond.



Kette

Mesopotamien, Assur · 14./13. Jh. v. Chr. · Gold, verschiedene Halbedelsteine, v. a. Achat, Lapislazuli, Karneol, Chalcedon, Türkis, Dm. 8 cm · Vorderasiatisches Museum, Inv. VA 5645

Die reichen Beigaben kontrastieren mit dem Typ der Bestattung, einem einfachen Erdgrab, aus dem weitere Funde stammen. Verschiedenartige Perlen und zahlreiche kleine Goldmontierungen sind willkürlich zu einer

Schmuckkette arrangiert. Die separat gefundenen Goldmontierungen geben einen Einblick in die Kunstfertigkeit des Goldschmieds.



Pektoral des Panehesi mit Skarabäus

Ägypten · um 1292 – 950 v. Chr., Neues Reich,
3. Zwischenzeit · Fayence, Glas, 10,6 × 10,2 cm ·
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung,
Inv. ÄM 1984

Als Beigabe für den Verstorbenen gehörten Pektoral
zur Grabsausstattung. Alle Darstellungen stehen in
engem Bezug zur erhofften Wiedergeburt des Verstorbe-
nen. Den Mittelpunkt bildet ein auf dem Sonnenboot

befindlicher Skarabäus, Symbol des wiedererstandenen
Sonnengottes, den die Göttinnen Isis und Nephthys
begleiten.

Armreif

Westiran, Luristan · 9./8. Jh. v. Chr. · Bronze,
B. 3,6 cm, Dm. 8,5 cm · Vorderasiatisches Museum,
Inv. VA 15581

Der Armreif ist den sogenannten Luristan-Bronzen zuzurechnen, die zumeist als Grabbeigaben aus Steinkistengräbern in der Provinz Luristan im West-Iran geborgen wurden. Charakteristische Gemeinsamkeit

ist der hohe Abstraktionsgrad figürlicher Bildelemente, die sich auch an diesem Armreif in Gestalt plastischer Dämonenmasken zeigen.





Anhänger

Sam'al (heute Türkei, Zincirli) · 9./8. Jh. v. Chr. ·
Gold, 4,5 × 4,4 cm · Vorderasiatisches Museum,
Inv. S 3625

Das kleine Schmuckstück besteht aus insgesamt 31 Einzelteilen. Die szenische Darstellung – Speisetisch und eine auf einem Stuhl mit beigeordnetem Fußbänkchen sitzende Figur – deutet nach Vergleichen mit Steinreliefs, auf denen rituelle Mahlzeiten als Speiseopfer für einen Vorfahren abgebildet sind, auf einen Zusammenhang mit dem Totenkult.



Ohringe

Mesopotamien, Assur · 8./7. Jh. v. Chr. · Silber,
H. 1,9 – 2,3 cm · Vorderasiatisches Museum,
Inv. VA Ass 4242.10-15

Auffällig ist, dass der neuassyrischen Bestattung in einem Wannensarkophag 14 silberne Ohringe desselben Typs beigegeben wurden, die kaum alle gleichzeitig getragen worden sind. Die hier gezeigten sechs Exemplare haben die typische Form eines liegenden Halbmonds, dem jeweils mittig ein kegelförmiger Anhänger angelötet wurde.



Halskette

Mesopotamien, Assur · 8./7. Jh. v. Chr. · verschiedene Halbedelsteine, v. a. Lapislazuli, Türkis, Achat,
Dm. ca. 66 cm · Vorderasiatisches Museum,
Inv. VA Ass 4242.2

Die große Anzahl der aus demselben neuassyrischen Grab geborgenen Schmuckperlen bot die Möglichkeit, sich beim Arrangement zu zwei Ketten, von denen eine hier vorgestellt wird, von der Vielfarbigkeit der Halbedelsteine beeinflussen zu lassen. So liegt der Reiz der doppelt gelegten Kette in den beiden dominierenden Achatperlen als Blickfang sowie in der optischen Wirkung der alternierenden Ordnung der Farben Blau und Grün.

Amulette mit Götterfiguren

Ägypten · um 746 – 332 v. Chr., Spätzeit · Fayence,
4,7 – 6,5 × 1,4 – 3,1 × 1,2 – 2,7 cm · Ägyptisches Museum
und Papyrussammlung, Inv. ÄM 5516/Inv. ÄM 5723/
Inv. ÄM 5390/Inv. ÄM 5459

Kleine Statuetten von menschen-, tier- und mischgestaltigen Gottheiten waren sehr beliebte Schutzamulette. Bei den hier abgebildeten Göttern handelt es sich um Anubis (oben links), Bes (oben rechts), einer Triade bestehend aus Nephthys, Horus und Isis (unten links) sowie die löwenköpfige Göttin Bastet.





Anhänger

Vermutlich Etrurien · spätes 6. Jh. v. Chr. · Gold,
Achat, L. 3,1 cm · Antikensammlung, Inv. FG 100

Den im Anhänger gefassten phönikischen Skarabäus
ziert auf der Unterseite ein Siegel mit ägyptisierender
Ikonografie: Der Gott Bes steht unter einer geflügelten
Sonnenscheibe und hält je zwei Steinböcke, Löwen und

Schlangen. Da Bes auch als Beschützer von Müttern
und Kindern verehrt wurde, könnte der Schmuck
zugleich als Amulett gedient haben.



Miniaturfibeln

Etrurien, vermutlich Vulci · 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr. · Gold, L. 1 cm / 2,1 cm / 2,6 cm / 1,9 cm · Antikensammlung, Inv. GI 291 / Inv. Misc. 11863,64 / Inv. GI 280 / Inv. GI 283

Solche Miniaturfibeln mit Aufsatzfigürchen von Sphingen, geflügelten Löwen oder anderen Tieren – hier auch ein geduckter Hase – scheinen vorwiegend in einer Werkstatt in Vulci in Südetrurien hergestellt worden zu sein.



Schulterkragen

Sudan, Meroë, Pyramide N6 · 1. Jh. v.Chr., Meroitisch, Amanishakheto · Stein, Karneol, Fayence, Glas, Muscheln, B. 40 cm · Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Inv. ÄM 1757

Abgesehen von einer Reihe Udjataugen und Muscheln besteht dieser modern zusammengestellte Schulterkragen nur aus nichtfigürlichen Perlen unterschiedlicher Materialien und Farben. Könige, Götter, aber auch

nichtkönigliche Personen schmückten sich zu besonderen Anlässen mit derart prächtigen Kragen.



Armreif

Sudan, Meroë, Pyramide N6 · 1. Jh. v. Chr., Meroitisch, Amanishakheto · Gold, Glasfluss, 3 × 18,5 cm · Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Inv. ÄM 1644

Der Armreif besteht aus zwei Hälften, die durch ein Scharnier verbunden sind. Das Scharnier wird durch die Darstellung einer Tempelfassade und eines widderköpfigen Amun auf einem halbkreisförmigen Hals-

kragen verdeckt. Kleine Uräen, Rosetten- und Tropfenmotive in Zellschmelztechnik ornamentieren den Armreif.



Armreifragment

Vermutlich Ägypten · um 210 · Gold, 8×5,3 cm ·
Antikensammlung, Inv. 30219,499

In diesem Armreifragment sind zwei Goldmünzen mit den Bildnissen des Kaisers Caracalla und seiner Gemahlin Plautilla gefasst. Caracalla trägt einen Bart, der auf Münzen erst nach 209 dargestellt ist. Da Plautilla 205 beim Kaiser in Ungnade fiel und 211 auf sein Geheiß ermordet wurde, muss das Schmuckstück zwischen 209 und 211 hergestellt worden sein.

Armreif

Syrien, Tartus · Ende 4. Jh. · Gold, Dm. 10 cm ·
Antikensammlung, Inv. 30219,509

Der gitterartig durchbrochene Armreif mit einem Goldgewicht von etwa 141 Gramm besteht aus vielen verschiedenen Feldern mit unterschiedlichen Mustern. Im mittleren Streifen mahnt eine griechische Inschrift die Trägerin: »Gebrauche es glücklich Dein Leben lang«.





Ohrring

Iran · 10./11. Jh. · Gold, L. 8,5 cm ·
Museum für Islamische Kunst, Inv. I. 57/71

Die Körbchenform dieses Ohrrings, die auf vor-islamische Amphorenohrringe zurückgeht, kommt im 10. Jahrhundert im ostislamischen Bereich auf. Das reiche Gehänge enthält eine kleine Laterne, Halbmonde und Schellen.



Großes Kettenglied

Syrien · 10./11. Jh. · Gold, L. 4,7 cm, Dm. 2,6 cm ·
Museum für Islamische Kunst, Inv. I. 1989.10

Diese feine Filigranarbeit mit Granulation stammt aus der Fatimidenzeit. Sie ist innen hohl gestaltet. Die Kettenschnur wurde über die Öffnungen an den Spitzen eingeführt.

Ohrringpaar

Iran · 11. Jh. · Gold, H. 3,2 cm · Museum für Islamische Kunst, Inv. I. 1989.11-12

Dieser charakteristische persische Ohrringtyp mit durchbrochenen sphärischen Kugeln und einem geschlossenen Polyeder mit Granalien in der Mitte war vom 10. bis zum 12. Jahrhundert in Mode.



700 - 1200



SILBERFUND VON PRITZWALK

Werkauswahl

Vornehmlich Nordostdeutschland · verborgen nach 1392 · Silber, teilweise vergoldet, teilweise mit Niello, Stein- und Korallenbesatz · Kunstgewerbemuseum, Inv. 1896,344

SILBERFUND VON PRITZWALK

Sechspassförmige Fibel mit
Filigrandrahtkegeln und
Steinbesatz

Nordostdeutschland · 1. Hälfte 14. Jh. · Silber,
vorderseitig vergoldet, Almandin, Pyrope,
Fluorite, Dm. 5,2 cm · Kunstgewerbemuseum,
Inv. 1896,344 167

SILBERFUND VON PRITZWALK

Obere Ebene eines Satzes
löwenförmiger Haken- und
Ösenverschlüsse

Nordostdeutschland · Mitte 14. Jh. · Silber,
7,9 × 14,8 cm · Kunstgewerbemuseum,
Inv. 1896,344 142 a,b

*1870 trat in Pritzwalk (Prignitz) ein mindestens
432 Teile Schmuck und sechs Münzen zählender,
insgesamt 1.526 Gramm wiegender Silberschatz
zutage. Die jüngste darin enthaltene Münze legt
seine Verbergung bald nach 1392 nahe. Dieser Silber-
fund zählt zu den bedeutendsten spätmittel-
alterlichen Schmuckfunden in Europa. Er enthält
überwiegend intensiv gebrauchten Gewand-
schmuck: Spangen und Fibeln, zahlreiche Haken-
und Ösenverschlüsse, scheiben- und kugelförmige
Knöpfe sowie diverse Aufnäähleche. Körperschmuck
ist dagegen nur durch wenige Fingerringe und
Armreife vertreten.*





Jüdische Trauringe

Deutschland und Galizien · 16. – 19. Jh. · Gold,
Email, H. 1,6 cm, Dm. 2,3 cm / H. 1,2 cm,
Dm. 2,3 cm / H. 1,4 cm, Dm. 2,2 cm / H. 1,9 cm,
Dm. 2,2 cm · Kunstgewerbemuseum, Inv. 1918,829 /
Inv. 1883,1193 / Inv. 1876,302 / Inv. 1918,575

Die reich verzierten Hochzeitsringe tragen in ihrem Inneren die Inschrift »Masl Towf« (Viel Glück). Der linke Ring ist besonders reich emailliert und zeigt ein Häuschen als Symbol des Tempels Salomonis. Er ist eine Nachbildung des 19. Jahrhunderts.



Anhänger in Buchform mit Fischblasenmaßwerk

Süddeutschland · um 1500 · Silber, 3,8 × 2,1 cm ·
Kunstgewerbemuseum, Inv. F 737

Im Inneren des aufklappbaren Anhängers befindet sich ein Silbertäfelchen mit beidseits aufgetragenem schwarzem Wachs. Das Kleinod diente demnach als Notizbüchlein.

Fürstlicher Gnadenpfennig (1610)

Auf Gemälden des 16. und 17. Jahrhunderts finden wir die Dargestellten oftmals geschmückt mit Porträtanhängern an prächtig gearbeiteten breiten Goldketten. Diese Gnadenpfennige, -medaillen oder Medaillenkleinode waren meist aus ovalen oder runden Goldmedaillen gefertigte, aufwendig verzierte Schmuckstücke, die zudem Perlen, farbige Steine oder Email reich verzierten. Diese Goldschmiedearbeiten unterstrichen die Wertschätzung, die das Geschenk einer kostbaren Goldmünze oder -medaille bedeutete, ja steigerten diese geradezu, denn in der Fassung der Goldschmiede wurden die seriell durch Guss oder Prägung gefertigten Medaillen zum edlen Einzelobjekt. Zugleich ermöglichten die Fassungen es, die Objekte als Schmuck zu tragen und damit als festen Bestandteil der prachtvollen Kleidung vorzeigbar zu machen. Oft waren diese anfangs in Sachsen und Brandenburg »contrafact« genannten Bildnismedaillen das wertvollste Schmuckstück der Bekleidung. Fürstliche Gnadenpfen-

nige dienten als öffentlicher Beweis der Gunst und der Freundschaft, die dem Empfänger entgegengebracht wurden. Die Medaillen waren Repräsentationsgabe oder Belohnung oder wurden als Geschenke zu besonderen Anlässen, wie Feierlichkeiten oder Reisen, überreicht. Im Dreißigjährigen Krieg etablierten sie sich dann zur Belohnung für kriegerische Verdienste. Daher können sie als Vorgänger der im 18. Jahrhundert aufkommenden fürstlichen Orden gesehen werden. Verbreitung fanden die gefassten Bildnismedaillen vorwiegend im deutschen und österreichischen Raum. Die vermutlich von Jacob Gladehals im Jahre 1610 geschaffene, ovale Goldmedaille zeigt den brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund (1608–1619) in barocker Leibesfülle. Er wirbt auf der Rückseite mit seinem Wahlspruch PRO LEGE ET GREGE! (Für Gesetz und Volk). Die Juwelierfassung ist reich mit Rollwerk, kleinen Blüten, Kugeln, Blättern, Rubinen und Perlen verziert.

Gnadenpfennig

Deutschland, Brandenburg ·
1610 · Gold, teilemailliert,
Dm. 4,4 × 3,8 cm, Fassung:
13,0 × 7,7 cm · Münzkabinett,
Inv. 18200715



Gnadenpfennig des Kardinals Andreas von Österreich

Deutschland · um 1600 · Gold, Goldemail, Diamant,
Rubine, Perlen, 5,4 × 1 cm · Kunstgewerbemuseum,
Inv. F 2740

*Die sogenannten Gnadenpfennige mit Fürstenporträts
wurden besonders hochstehenden Personen für ihre
Verdienste verliehen. Sie waren reich geschmückt und
wurden an langen Ketten getragen.*



Brustschmuck mit Muschelbekrönung

Deutschland · 18. Jh. · Silber, 50 Diamanten,
7 × 6,5 cm · Kunstgewerbemuseum, Inv. 1886,267

Im Verlauf des 17. Jahrhunderts bestimmte die Verwendung edler Steine zunehmend die Schmuckgestaltung. Die Juwelierarbeit drängte die des Goldschmieds zurück und Schlifftechniken wurden weiterentwickelt, um die Strahlkraft der Steine zu erhöhen. Vor allem die farblosen, doch feurig blitzenden Diamanten entsprachen der Ästhetik des 18. Jahrhunderts.

Brustschmuck aus filigranem Rankenwerk

Italien, Venedig · 18. Jh. · Silber, Bergkristall,
5 × 6,5 cm · Kunstgewerbemuseum, Inv. 1876,1023

Beliebte Formen der Juwelierarbeit des 18. Jahrhunderts waren Blütenzweige, Ranken und Schleifen. In die so gestalteten Fassungen wurden die Steine eingefügt, die größeren möglichst filigran in einer Krabbenfassung, die kleineren dicht »en paré«. Häufig wurde statt der teuren Diamanten Bergkristall verarbeitet.





Gürtelhänger in Form eines Leopardenkopfs

Nigeria, Königreich Benin · 18. Jh. · Elfenbein,
L. 19 cm · Ethnologisches Museum, Inv. III C 12536

Gürtelhänger wurden vom König an hohe Würden-
träger als Rangabzeichen innerhalb der Hofhierarchie
verliehen. Der Leopardenkopf verbildlicht die Macht des
Königs, der unter anderem den Titel »Der Leopard des
Hauses« trug. Der Widderkopf als königliches Symbol

wurde von den benachbarten Yoruba übernommen.
Der Krokodilskopf verweist auf den Meeresherrn Olokun,
auf den Macht und Reichtum des Königs von Benin
zurückgehen.



Spange

Sri Lanka, Südküste · 19. Jh. · Legierung, vergoldet,
Rubine, Smaragde, Perlen, L. 11,2 cm · Museum für
Asiatische Kunst, Inv. I 339

*Die mit kleinen Edelsteinen und Perlen besetzte Spange
in spitz zulaufender Form folgt in der Ausführung tradi-
tionellem Goldschmiedehandwerk.*



Krone

Westtibet · 19. Jh. · Wollstoff, Türkise, Silber-
spangen und -anhänger, Email, Perlmutter,
H. 14,2 cm, Dm. 16,3 cm · Ethnologisches Museum,
Inv. ID 39407

*Farbenkräftige, kontrastreiche Festtagskleidung und
persönlicher Schmuck sind ein auch durch Grabungs-
funde belegtes Charakteristikum religionssynkretistisch
lebender tibetisch-buddhistischer Nomaden- und
Bergvölkerkulturen dieser Region.*



Schmuckkämme

Indien, Tamil Nadu, Tiruchirapalli · 19. Jh. · Messing,
25 × 3,5 cm / 23,5 × 3 cm / 19 × 2,5 cm · Ethnologisches
Museum, Inv. I C 3401 / Inv. I C 3403 / Inv. I C 3404

Die Haarkämme wurden auch als Zopflöser benutzt.

Zehenring

Indien, Uttar Pradesh, Mathura · 19. Jh. · Messing,
versilbert, Dm. 7 cm · Ethnologisches Museum,
Inv. I C 4593 b

*Dieser Ring wird »pagphuk« (Fußblume) genannt
und von höherkastigen Hindufrauen am mittleren
Zeh getragen.*



Zehenring

Indien, Uttar Pradesh, Agra · 19. Jh. · Messing,
versilbert, 6,5 × 6,5 × 5 cm · Ethnologisches Museum,
Inv. I C 4670 e

*Dieser Zehenring wird ›annot‹ genannt und am großen
Zeh von höherkastigen Hindu- oder muslimischen
Frauen getragen.*



Parure: Collier mit zwei Broschen

Böhmen · 2. Hälfte 19. Jh. · Silber, Gold, Almandine,
Collier: L. 42 cm, Broschen: 4,6×3,2 cm / 5×3 cm ·
Kunstgewerbemuseum, Inv. 1990,240 / Inv. 1990,241 /
Inv. 1990,242

33 Rosetten bilden das Collier. Die Steine sind abgedeckt
gefasst, die Fassungen verbödet. Die ovale Brosche aus
drei übereinander angeordneten, dicht mit geschliffenen
Steinen besetzten Ringen wirkt durch den Wechsel von

kleineren zu größeren Steinen besonders üppig. Im
Gegensatz dazu steht die filigran aufgefasste Brosche in
Diademform.





Haarnadel mit Zier in Form eines Bootes

China, Peking · 2. Hälfte 19. Jh., Qing-Dynastie · Silber, vergoldet, Eisvogelfedern, farbige Perlen, Glasfluss, Bemalung, 4,5 × 9,8 cm · Kunstgewerbemuseum, Inv. 1881,281

Diese Art bewegliche Haarnadel ist mit höchster Delikatessesse gearbeitet. Feinste, dicht verlegte Eisvogelfedern geben das strahlende Blau des Bootes und seiner Überdachung wieder. Alle Teile sind leicht und wippend angefügt. Die gesamte Nadel schwingt bei jeder Bewegung der Trägerin mit.





1850 – 1900

Ohrschmuck

Marquesas-Inseln, Hivaoa, Puamau/Fatuhiva, Hanavave/Hivaoa, Puamau · um 1890 · Wal- und Schweinezahn, Muschelschale, L. 4,8 cm / 4,6 × 2 cm / 4,6 × 2 cm · Ethnologisches Museum, Inv. VI 15745 / Inv. VI 15747 a / Inv. VI 15762

Mädchengruppen auf Ohrsteckern beziehen sich häufig auf mythische Geschehnisse. Der mittlere, »taiana« genannte Ohrschmuck wurde nur von Frauen benutzt und in der weiblichen Linie vererbt. Der verzierte Teil des Ohrschmucks wurde hinter dem Ohrläppchen getragen. Charakteristisch sind die Tiki-Darstellungen mit den großen Augen.

Halsschmuck

Marquesas-Inseln, Hatiheu, Nuku Hiva · um 1890 · Delfinzähne, Kokosschnur, Glasperlen, europäisches Textil, 11 × 7 cm · Ethnologisches Museum, Inv. VI 15731

Der Sammler Karl von den Steinen vermutet, dass dieser Schmuck vor allem von Frauen getragen wurde. Der Schmuck war wegen der feinen Zähne sehr beliebt und konnte den Wert von vier, je hundert Kilogramm wiegenden Schweinen haben.



Broschen mit Fotoporträts

Deutschland, Berlin · um 1900 · Fotografien,
metallgefasst, verglast, Dm. 2,5 cm / Doppelporträt:
Dm. 1 cm · Museum Europäischer Kulturen,
Inv. I (30 B) 255/1977 / Inv. I (30 B) 256/1977 /
Inv. I (30 B) 503/1983

*Erinnerungsbilder in Broschen- oder Anhängerform mit
Porträtfotos waren um 1900 in Mode und ein sehr
individueller Schmuck. Das Massenmedium Fotografie
erreichte auch die ärmeren Schichten.*



Bräutigamsschmuck ›Bräutigamslust‹

Deutschland, Hessen, Schwalm · um 1900 · Papier,
Stoff, Glaskugeln, Flitter, Dm. 25 cm · Museum
Europäischer Kulturen, Inv. D (54 D 13) 652/1974

*Als Bräutigamskleidung legte der Mann den kompletten
Abendmahlsanzug an. Sein Kopfschmuck war ein
Dreimaster, an dem die sogenannte Bräutigamslust, ein
Kopfputz aus Glaskugeln und Flitter mit einem Braut-
paar in der Mitte, befestigt war.*





GIANPAOLO BABETTO

Fingerring

1993 · Gold, rotes Pigment, H. 4,3, oberer Würfel:
2,3 × 2,3 × 2,3 cm · Kunstgewerbemuseum,
Inv. W-1993,69

Ein an vier Seiten geschlossener Würfel bildet die Schiene dieses Rings. Auf einer seiner Kanten sitzt schräg, fast kippend, ein im Inneren rot pigmentierter Hohlwürfel. Die Werke Gianpaolo Babetto's (1947) können als Schmuck getragen werden, sind aber oft auch als monumentale Skulptur denkbar.*

SABINE KLARER

Ring

1995 · Silber, teilweise vergoldet, gemugelte Steine,
Calzedon, Türkis, Smaragd, 4,5 × 4 × 2 cm · Kunst-
gewerbemuseum, Inv. 1995,100

Die breite trapezförmige Schiene zeigt einen unregelmäßigen Steinbesatz und Zick-Zack-Gravuren. Im unteren Teil ist eine Öffnung eingelassen, unter der sich ein Kabel- und Schlauchgewirr verbirgt. Der Ringkopf mit ovalem Stein kann aufgeklappt werden. Darin befindet sich eine herausnehmbare Fliege, im Deckelinneren ein Foto von Robert de Niro.